

# Archiv für Reformationsgeschichte

Internationale Zeitschrift zur Erforschung der Reformation und ihrer Weltwirkungen, herausgegeben im Auftrag des Vereins für Reformationsgeschichte und der Society for Reformation Research

Beiheft

Literaturbericht

Herausgeber

Jodi Bilinkoff, Greensboro/North Carolina – Gérald Chaix, Nantes – David Cressy, Columbus/Ohio – Michael Driedger, St. Catharines/Ontario – Mark Grengross, Sheffield – Brad S. Gregory, Notre Dame/Indiana – Scott Hendrix, Princeton/New Jersey – Mack P. Holt, Fairfax/Virginia – Susan C. Karant-Nunn, Tucson/Arizona – Thomas Kaufmann, Göttingen – Ernst Koch, Leipzig – Ute Lotz-Heumann, Tucson/Arizona – Janusz Malłek, Toruń – Silvana Seidel Menchi, Pisa – Bernd Moeller, Göttingen – Carla Rahn Phillips, Minneapolis/Minnesota – Heinz Scheible, Heidelberg – Heinz Schilling, Berlin – Anne Jacobson Schutte, Charlottesville/Virginia – Christoph Strohm, Heidelberg – James D. Tracy, Minneapolis/Minnesota – Randall C. Zachmann, Notre Dame/Indiana

Redaktion im Auftrag des  
Vereins für Reformationsgeschichte  
und des  
Instituts für Europäische Geschichte, Mainz

*Markus Wriedt*

Vol. 41 · 2012

---

Gütersloher Verlagshaus

**89** *Matthias Dall' Asta, Heidi Hein, Simone Kurz und Christine Mundhenk* (Bearb.): Melancthons Briefwechsel Band T 11. Texte 2866-3126 (1542). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2010. 414 (420) Seiten, Leinen. – Nach den aufregenden Jahren 1540 und 1541 mit der Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen und den Religionsgesprächen in Hagenau und Regensburg war 1542 ein eher ruhiges Jahr. Auch der Umfang von M.s Korrespondenz in diesem Jahr ist geringer als sonst. Der Inhalt der Briefe ist, wie nicht anders zu erwarten, vielfältig. Mehrfach geht es um Schwenckfeld und seine Christologie. Immer wieder einmal nimmt M. auch zur rechten Praxis und dem rechten Verständnis von Taufe (2995) und Abendmahl Stellung. In diesem Zusammenhang ist die breite Überlieferung eines Abendmahlsgutachtens (3119) besonders bemerkenswert. Auch die Doppelehe des hessischen Landgrafen zeigt noch Nachwirkungen. Zahlreich sind die Empfehlungsschreiben für Wittenberger Studenten und andere Personen, für die M. um eine Pfarrstelle oder Beschäftigung bittet. Universitätsgeschichtlich von Interesse sind Ausführungen über Promotionsgebühren (2967) und der Studienplan für einen Spanier (3123). Unter den Vorreden zu eigenen und fremden Werken ragt die Vorrede zu den Heubtartikeln von 1542 hervor (2921). – Die regsten Korrespondenzen mit weltlichen Herrschern in diesem Jahr 1542 sind die mit dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (11 Schreiben an M., 7 von ihm), mit Herzog Albrecht von Preußen (7:3) und dem Landgrafen Philipp von Hessen (5:11). Vor allem in den hitzigen Aktivitäten anlässlich der Wurzener Fehde engagiert sich M. heftig zur Befriedung der streitenden Parteien. – Melancthons persönlich wichtigste Briefpartner bleiben Joachim Camerarius, Veit Dietrich, Georg Spalatin und Hieronymus Baumgartner in Nürnberg. In allen Fällen sind M.s Briefe vollständiger erhalten als die Gegenbriefe; ein Schicksal, das die Korrespondenzpartner mit denen Luthers teilen. – Auch dieser Band ist das Ergebnis sorgfältigster Arbeit. Dem Fortgang des florierenden Unternehmens ist weiterhin ein beständiges Glück zu wünschen. – *Johannes Schilling*

**90** *Günter Frank* (Hg): Melancthon deutsch. Band 3: Von Wittenberg nach Europa. . Übersetzung von *Martin Schneider*. Leipzig: EVA 2011 321 Seiten, kartoniert.. – Die ersten beiden Bände der auf insgesamt fünf Teile konzipierten Teil-Übersetzung von Werken des Wittenberger Graezisten und Sprechers der Reformation Philipp Melancthon erschienen aus Anlass der Wiederkehr seines 500. Geburtstages im Jahre 1997. Nach langen Jahren, in denen einer der Herausgeber – Günther Wartenberg - starb und sich die deutsche Hochschullandschaft erheblich wandelte, legte ein neues Team bestehend aus dem Leiter der Melancthon-Akademie und Custos des Melancthon-Hauses in Bretten Günter Frank und ein Referent der Akademie, Dr. Martin Schneider zur 450. Wiederkehr des Todestages des praecceptor Germaniae einen dritten Band vor. Sowohl im Layout leicht verändert als auch in der thematischen Konzentration auf das „europäische Netzwerk“ Melancthons einem bereits in einer Ausstellung im Jahre 1997 in Bretten aufgenommenen Forschungstrend hat das Werk eine gewisse Modernisierung erfahren. Die Übersetzung ist weitgehend – mit Ausnahme der Texte zur Reformation in Köln S. 38-87 aus einer Hand, nämlich von Dr. Martin Schneider in dem Bemühen „soviel als möglich von der ursprünglichen Sprachgestalt und Satzkonstruktion beizubehalten.“ (10) Deutlicher noch als in den früheren Bänden wird so ein einheitlicher Sprachduktus erzeugt, der den Unkundigen ein wenig philologisches Gefühl für den Schriftsteller Melancthon vermitteln kann. Alle Stücke sind knapp eingeführt und mit den notwendigsten Erläuterungen versehen, wodurch der Apparat angenehm klein und überschaubar gehalten ist. – Die Chronologie der einzelnen Stücke wird nur innerhalb der fünf geographischen Unterteilungen Deutschland, England, Frankreich, Italien und Südosteuropa eingehalten. Das Genre der übersetzten Stücke beschränkt sich auf Briefe, Gutachten und Stellungnahmen, Protokolle sowie Vorreden. Zwei Reden fallen aus dem literarisch eng gefassten Raster heraus. Naturgemäß muss sich die Auswahl

Usage is facilitated by a glossary of technical terms, indices to persons and Bible passages, and a table of works cited, without modern editions but with English translations when available. The locus on the person and office of Christ is overwhelmingly devoted to his person; the atonement was not a topic of dispute or discussion though much treated in the preaching and devotional literature of the time. Gerhard demands knowledge of Greek and Hebrew for his careful analysis of biblical terminology. Though Aristotle frames the discourse, Gerhard employed extensive exegetical analysis of key Scripture references. Each sub-topic receives its practical use or application. Both these loci demonstrate how dogmatics develops in conversation with others, patristic fathers and ancient heretics, but also contemporary opponents. Differences with Calvinists over the relationship of Christ's two natures receive ample attention in the first of these two volumes. The second contains extensive sections which present the Lutheran counterargument against the contention of Robert Bellarmine and other Roman Catholic theologians that the Lutherans could not claim to be Christ's church or any part of it. – *Kolb*

**109** *Wilhelm Schmidt-Biggemann* (Hg.): Johann Valentin Andreae: Gesammelte Schriften; 1,1 & 1,2 (J.V. Andreae: Gesammelte Schriften). Stuttgart: frommann-holzboog 2012. 451 & 489 Seiten; Leinen gebunden. ISBN: 978-3-7728-1426-6. – Kritische Edition der acht Bücher der bis 1653 reichenden „De vita sua“ Andreaes durch Frank Böhling und deren Übersetzung durch Beate Hintzen. Sie ist in zwei Bände aufgeteilt und bietet in Bd. 1,2 einige mit der Autobiographie zusammenhängende Schriften: Breviarium Vitae Andreae, eine tabellarische Übersicht (in der dritten Person, vom Schreiber bis zum Tod 1654 fortgesetzt); Iter Austriacum, der nur in der Wolfenbütteler Handschrift der Vita überlieferte Bericht über die zweite Reise nach Österreich (1619); die von Andreae separat publizierten Schriften Incendium Vaihingense prius (1617), Incendium Vaihingense posterius (1619); Bustum Calvense / Die Katastrophe von Calw (1635). – Der Hg. hat alle noch erreichbaren Handschriften und Drucke kollationiert, was im Apparat vermerkt ist; die Leithandschrift für die Vita ist das Stuttgarter Autograph aller acht Bücher, für die Praefatio an Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel natürlich das Autograph in Wolfenbüttel. Im lateinischen Text sind Kürzel aufgelöst, Groß- und Kleinschreibung sowie Interpunktion dem modernen Gebrauch angepasst. Marginalien (auch aus dem Wolfenbütteler Autograph) sind als Zwischenüberschriften gedruckt; der besseren Lesbarkeit wegen sind Absätze eingezogen. Die deutsche Übersetzung ist um Flüssigkeit und Abbau von Verständnis-hürden bemüht, weist daher auch gelegentlich Eigenwilligkeiten auf. – *Sparn*

**110** *Nicolas Balzano*: L'impossible désenchantement du monde: les Protestants face au miracle (XVIe –XVIIe siècles), in: Bulletin de la société de l'histoire du protestantisme français 156, 2010, 393-413. – Discusses the intersection of religious beliefs and beliefs in the magical properties of sacraments and other means of salvation. Focuses on accounts of miracles among the French Reformed. Argues that French Reformed faithful's fragile existence and focus on God's providential actions led them both to continue and reinterpret popular Catholic miraculous practices. – *Maag*

**111** *Irene Dingel*: Calvin in the Context of Lutheran Consolidation, in: Reformation & Renaissance Review 12 (2010) 2-3, S. 155-87 - Wandel des Calvin-Bildes im Luthertum vom Consensus Tigurinus 1549 bis in den kursächsischen ‚Krypto-Calvinismus‘ der 1570er; engl. Übers. des Beitrags im Kongressband des International Congress on Calvin Research in Bloemfontein 2010 (im Druck). – *Grund*

**112** *Alain Dufour, Béatrice Nicollier, and Hervé Genton* (Hgg): Correspondance de Théodore de Bèze, vol. 30 (1589). Geneva: Droz, 2008. Xxx + 398 pp. – The ongoing publication of Theodore Beza's correspondence in its original languages (Latin and French) offers a rich resource for scholars of Genevan history and for those investigating the networks that

Alle Beiträge beschäftigen sich mit religiösen Orden (vor allem Franziskaner, Dominikaner, Jesuiten und Basilianer) in Ungarn (vor allem Transsylvanien), Böhmen und Österreich. Die Autoren stellten anhand diverser Quellen Fragen nach den Veränderungen der Frömmigkeit vor und nach der Reformation (*Maria Crăciun, Carmen Florea*), Inhalte der vorreformatorischen Predigten (*Marie-Madeleine de Cevins*), Konflikte zwischen Konventen und der weltlichen Umgebung (*Gabriella Erdéyi, Rona Johnston Gordon*). Die Aufsätze geben aber keinen Einblick in die Geschichte der polnisch-litauischen Republik. – *Ptaszynski*

### 3. GEIST UND KULTUR

05. April 2013

#### 3.1 Philosophie

**151** *Günter Frank* und *Herman J. Selderhuis* (Hgg.): Philosophie der Reformierten (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten; 12). Stuttgart: frommann-holzboog 2012. 439 Seiten; hardcover. – Der Band dokumentiert ein Symposium, das 2009 in Bretten anlässlich des 500. Geburtstages von J. Calvin von der Europäischen Melanchthonakademie Bretten und der Theologischen Universität Apeldoorn veranstaltet wurde. Die Beiträge, so die Herausgeber in der Einleitung, sollen erste Einblicke in eine Forschungslandschaft geben, die sie weitgehend für terra incognita halten; sie gehen aus von der Annahme, dass die Reformierten ein signifikantes Verhältnis zur Philosophie aufwiesen, und führen dafür auch lutherische Zeugen von M. Chemnitz bis J.A. Eberhard(!) an. – Dass es sich dabei freilich nicht um eine spezifisch calvinistische Philosophie handeln kann, zeigt *Henri A. Krop* in Gegenüberstellung von A. Walaëus, der die *Canones* der Dordrechter Synode mit aristotelischen Mitteln verteidigte, und *W. Ames*, der dasselbe auf ramistische Grundlage unternahm (Der Calvinismus: Norm und Probestein der Philosophie, 15-45). *Herman J. Selderhuis* charakterisiert „Die Heidelberger Artistenfakultät zur Zeit der Schüler Melanchthons“ und sieht hier die orthodoxe und die pietistische Richtung des reformierten Protestantismus angelegt (46-65). Eine klare Doxographie der Metaphysik an reformierten Universitäten Deutschlands und der Niederlanden, der Rezeption Descartes', der platonischen Metaphysik Comenius' und der „*Cogitata metaphysica*“ Spinozas bietet *Jan Rohls*, allerdings ohne Diskussion der bisherigen Forschung (67-91). *Günter Frank* stellt Petrus Ramus als (platonischen) Interpreten der aristotelischen Metaphysik dar (93-112). Die Grundlagen einer reformierten Theorie der *Imago Dei*, d.h. die Ablösung bildtheologischer Muster durch eine Theologie des Wortes, das ein inneres Bild Christi evoziert, erhebt *Anne Eusterschulte* im Rückblick auf J. Damascenus und im Vergleich von Erasmus, Luther und Calvin („Der reformulierte Bilderstreit“, 113-167). *Paul Helm* weist nach, dass Calvin trotz seiner Kritik am stoischen *Fatum* die stoische Sicht der Zuordnung von Providenz und verantwortlichem menschlichem Handeln vertritt („Calvin and Stoicism“, 169-182, Exzerpt eines Buches). *Aza Goudriaan* zeigt, dass es der Widerspruch gegen Pelagianismus ist, der die unterschiedlichen philosophischen Orientierungen reformierter Denker verbindet (J. Revius, M. Leydekker, S. Rutherford); er notiert auch die Verschiebungen und die Zweideutigkeit dieser Überlappung von Theologie und Philosophie („Pelagianism and the Philosophical Orientation of Reformed Orthodoxy“, 183-202). – *Jordan J. Ballor* behandelt im Gefolge von R. A. Muller „The Loci Communes of Wolfgang Musculus and Reformed Thought on Free Choice“ und

betont die relative Kontinuität mit der mal. Diskussion über Kausalität und geschöpfliche Kontingenz (203- 225). *Luca Baschera* widmet sich der philosophischen Widerlegung der flacianischen Lehre von der Erbsünde als „Substanz“ durch R. Goclenius, der als Reformierter die Unterscheidung von *dona naturalia* und *supernaturalia* im Menschen, d.h. das Fortbestehen der Vernunft nach dem Sündenfall vertrat – was ihn aber nicht zum Vertreter einer spezifisch reformierten Philosophie mache (227-240). Eine ausführliche bio- und bibliographische Recherche stellt *Joseph Freedman* vor: „Johann Kahl’s Collection of Writings on Practical Philosophy (1595) in Context“ (241-297). An einen ebenfalls fast vergessenen Theologen erinnert *David Sytsma*, an den Schotten John Weemes (ca. 1579-1636), der die Rolle der Philosophie und der Scholastik mit „a Dwarf set upon a Gyants shoulders“, nämlich der göttlichen Gnade, vergleicht und ihr damit, trotz klarer instrumenteller Begrenzung, im Gefolge des Prinzips *gratia perficit naturam* recht weite Sicht zutraut (299-321). Das Verhältnis eines „Orthodox-Reformed Pietist“, des Holländers Simon Oomius, zur Philosophie im Spiegel seiner Kritik Descartes’ stellt *Frank van der Pol* dar (323-335). *Sascha Salatowsky* analysiert die „philosophisch-theologischen Debatten“ über den trinitarischen Personbegriff, die der Sozinianer A. Goslav mit B. Keckermann führte – für Lutheraner ein Beleg für die Affinität zwischen Sozinianern und Reformierten in Sachen Vernunft und Glaube – noch Leibniz ging Keckermanns Beweis der Trinität zu weit (337-369). *Birgit Biehler* beschreibt anhand von J.H. Alsted und J.A. Comenius „Reformierte Naturphilosophie im Kontext millenaristischer Erwartungen und universalwissenschaftlicher Projekte“; leider vor dem Hintergrund eines falschen Gegensatzes zwischen Luther und Calvin und unter Verzicht auf die reiche Forschung zumal zu Comenius (371-387). Zurecht gegen den „säkularen“ Blick auf Leibniz als Rationalisten gerichtet, aber methodisch verkürzt stellt *Nathan Jacobs* „Protestant Scholasticism and the Philosophy of Gottfried Leibniz“ dar, v.a. auf der Grundlage des Aufsatzes über „Verités nécessaires et contingentes“. Diese ‚neue‘ Einbettung Leibniz’ in die schulphilosophische Tradition wird in der europäischen Forschung allerdings schon lange vertreten. Leibniz’ hervorragende Kenntnis der reformierten Autoren erlaubt freilich nicht, die lutherischen zu übergehen, für die Leibniz bekanntlich explizit antiprædestinarianisch votiert. Und schon gar nicht darf die Modifikation des scholastischen Augustinismus in der jesuitischen Scholastik fehlen, die für Leibniz vielleicht der wichtigste Anreger war. Diese Mängel sind wohl auch nicht im Sinne von R.A. Mullers „reformierter Scholastik“. – Der Band schließt ab mit Autorenverzeichnis, Namen- und Sachregister. Seine Beiträge, die zum Teil an formalen und bibliographischen Mängeln leiden, vermitteln vielfach interessante Erkenntnisse und regen zur weiteren Forschung an. Sie sollten aber auch anregen zur besseren gegenseitigen Kenntnisnahme der deutsch- und der englischsprachigen Forschung. Vor allem erfordern sie noch den Vergleich mit der lutherischen und der jesuitischen Schulphilosophie – jedenfalls, wenn gefragt wird, ob es „so etwas wie eine spezifische Philosophietradition der Reformierten“ (13) gegeben habe. –

*Sparn*

**152** *Risto Saarinen*: Weakness of Will in renaissance and Reformation Thought. Oxford: OUP 2011. 248 Seiten, leinen gebunden mit Schutzumschlag. – Der Inhaber des Lehrstuhls für Ökumenische Theologie an der Universität Helsinki ist für sein großes Engagement für die finnische Lutherforschung in wörtlich zu nehmendem ökumenischen Horizont seit der Mitte der 80er Jahre international hoch angesehen. Übersehen wurde bei der Rezeption seiner systematisch-theologischen Arbeit häufig, dass er auch ein ausgewiesener Kenner der Philosophie, insbesondere des Mittelalters und der frühen Neuzeit ist. Bereits 1994 legte er eine Studie zur Frage der Willensschwäche in der scholastischen Philosophie des Hochmittelalters vor. Jetzt legt er die Früchte langjähriger Studien zum gleichen Thema allerdings im Zeitraum der Renaissance und Reformationszeit vor. – Trotz des großen zeitlichen Abstan-

hinger Schriften dar (203-538). In drei Abschnitten stellt Vf. die für jene Synthese grundlegende Bedeutung des Juristen Chr. Besold (203ff; irenisch-chiliasmatisches, aber antipapistisches Christentum „zwischen Mystikrezeption und Luthernähe“ 226ff), J. Arndts „wahres Christentum“ (306ff) und des Tübinger, eruditio und pietas verbindenden, freilich antichiliasmatischen Lehrers M. Hafenreffer (342ff „Turbo“ 357ff). Speziell letzterem verdankt Andreae das integrative Bildungsideal, das zu seiner universalen Reformvision gehört, wie die Analyse v.a. der „Christianopolis“ (438ff), des „Theophilus“ (497ff), aber auch der anderen Schriften dieser Zeit belegt (390ff). – Das Buch schließt mit „Einsichten, Erträge und Perspektiven“ (539ff) im Blick auf Andreae und den Tübinger Kreis (Zusammenfassung), sowie, in Rezeption der aktuellen Forschung, auf die Genese und Ausgestaltung der Comenianischen Pansophie (548ff). Vf. deutet hier die Rezeption Andreaes in der zweiten und dritten Phase der Entwicklung Comenius' an, wobei er auch dessen neuplatonische Weltharmonie v.a. in der „Consultatio catholica“ mit dem rosenkreuzerischen Einheitsdenken „korreliert“ (560f). Die Transformation der „Anregungen“ Andreaes und ihre Ergänzung durch andere Synthesen durch Comenius selbst ist wohl eine weitergehende Aufgabe. Die weit über die historische Bildungsforschung hinausreichende comenianische Begeisterung des Doktorvaters hat die Andreae-Interpretation des Vf. zurecht motiviert, auch wenn er deshalb die Beziehung Andreaes zu Comenius zu dicht ansetzt – jedenfalls wenn M. Brecht recht hat, dessen Andreae-Biographie (2008) er nicht berücksichtigt hat (X). – *Sparn*

**156** *Lloyd Strickland* (Hg.): Leibniz and the Two Sophies. The philosophical Correspondence. (The Other Voice in Early Modern Europe: The Toronto Series, 10). Toronto: Centre für Reformation and Renaissance Studies 2011. XVI; 468 Seiten; Paperback. – Der Band enthält eine ausführliche Einleitung zur „anderen Stimme“, hier: zu Sophie, Kurfürstin von Hannover 1630-1714) und Sophie Charlotte, Königin in Preußen (1668-1705), über deren Biographien und Korrespondenzen, über Leibniz' Philosophie in den Korrespondenzen und über das starke und kundige Interesse Sophies an der Philosophie und speziell der Theodizeefrage. Ihr folgt die erste englische Übersetzung einer Auswahl von 81 Briefen zwischen 1691 und 1714, von Brieffragmenten und ergänzenden Texten. Für den Berichtszeitraum ist interessant, in welchem großem Umfang Leibniz die lutherische, reformierte und tridentinische Theologie des ausgehenden 16. und des 17. Jh. präsent hat und in differenziert seine Argumentation aufnimmt. – *Sparn*

**157** *David L. Marshall*: Vico and the Transformation of Rhetoric in Early Modern Europe. Cambridge: CUP 2010. VIII; 302 Seiten; Hardcover. – Die These des Buches lautet, dass es G. Vico, seit 1699 Professor der Rhetorik in Neapel, in dessen Werk diese Disziplin anscheinend mehr und mehr zurücktritt, tatsächlich in seinem ganzen Werk um die „Sublimation“ der klassischen, auf Polis und Respublica bezogenen Rhetorik in das politische Denken neuzeitlicher Gesellschaften ging: Die individualisierende Absicht der Rhetorik und die generalisierende Absicht des Historismus gehen eine „ironische“ Verbindung den analytischen Kategorien des Hier und Jetzt ein, d.h. in einer Theorie der Kommunikation ohne physische Kopräsenz. Diese These macht auch die bisher ambivalente Platzierung Vicos im italienischen Humanismus einerseits, im Vorfeld des deutschen Historismus andererseits hinfällig. Mit Vico greift der Autor die frühneuzeitliche Rhetorik, ihre Spezifika (Ars topica, Historiographie, forensische Hermeneutik) und Autoren (Ramus, Patrizi, Scaliger, Vossius, Cherbury, Hobbes, Descartes, Arnauld u.a.) auf; die neuere Forschung zur Rhetorikgeschichte, auch die deutschsprachige, ist präsent. – *Sparn*

**158** *Günter Frank* und *Stephan Meier-Oeser* (Hgg.): Hermeneutik, Methodenlehre, Exegese. Zur Theorie der interpretation in der Frühen Neuzeit. (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 11). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2011. – Die für ihre philosophisch akzentuierte Arbeit bekannte Melanchthon-Akademie in Bretten wandte sich in

einem wissenschaftlichen Symposium im Oktober 2008 einer zentralen Frage der frühneuzeitlichen Geschichtsforschung, nämlich dem wissenschaftlich reflektierten Umgang mit Texten in dieser für die Auslegung der Bibel wie auch der zentralen Traditionszeugnisse auf der Suche nach der ultimativen Autorität in allen religiösen wie gesellschaftlichen und politischen Fragen ungemein wichtigen Problematik zu. Auch wenn die in der Titelformulierung gewählte Terminologie erst noch im weiteren Verlauf der Geschichte der Textinterpretation gefunden werden musste, beschreibt die Trias das zentrale Interessengebiet aller 21 Beiträge. Dabei geht die Zusammenstellung der interdisziplinär einen breiten Fragenkreis abschreitenden Beiträge weit über den historischen Referenzrahmen der frühen Neuzeit hinaus. Für den Berichtszeitraum sind neben der einführenden Einleitung der Herausgeber vor allem die Beiträge von *Alexander Brungs* zur Schriftauslegung von John Wyclif, von Denis Thourd zur Väterexegese und *Klara Vaneke* zur hebräischen Philologie bei Matthias Flacius, *Günter Frank* zur Topik bei Melanchthon und Melchior Cano, *Harald Bollbuck* zur Entwicklung konfessioneller Kirchengeschichtsschreibung in den Magdeburger Centurien, *Ian Maclean* zum Umgang mit Bekenntnissen und Traditionszeugnissen nach der Konkordienformel am Beispiel von Georg Sohn, sowie *Joar Hagar* zur Hermeneutik der luth. Orthodoxie am Beispiel Abraham Calovs zu nennen. Über die tridentinische Hermeneutik referiert *Wolfgang Dickhut*. Den Wechsel von der Theologie zur Philosophie als Leitwissenschaft nach der Reformation und vor deren Übergang zur Jurisprudenz betrachten aus verschiedenen Blickwinkel die Beiträge von *Jorge Uscatescu Barrón* zu Piero Vettorini (1499-1584) Poetik Kommentar des Aristoteles, *Henrik Wels* im Brennpunkt der Frage nach der „Doppelten Wahrheit“ der frühneuzeitlichen Aristoteles-Rezeption, *Bernd Roling* in der Verbindung von Schriftauslegung und naturwissenschaftlicher Erkenntnis am Beispiel des Franciscus Vallesius (1524-1592), *Wilhelm Schmidt-Biggemann* am Beispiel der christlichen Kabbala, *Sascha Salatowsky* bei den Sozinianern, sowie *Stephan Meyer-Oeser* zu Hermeneutik und Logik im frühen 17. Jahrhundert und *Reimund B. Sdzuj* zur Tropenlehre als dem einen Ausgangspunkt der frühneuzeitlichen Hermeneutik. - Mit weiteren Aufsätzen zur Hermeneutik der Aufklärungszeit und bei Wilhelm Dilthey schließt der Band. - Zweifellos ein bunter Strauß mit vielfältigen Vertiefungsangeboten. Dennoch ein wichtiger und lesenswerter Beitrag zur Entstehung wichtiger Auslegungstheorien, die in der modernen Sprach- Kultur- und Geschichtswissenschaft mit ihrer Akzentuierung von Hermeneutik, Rhetorik, und dem Schwerpunkt auf kommunikativen Interaktionen eine kaum mehr zu übersehende Rolle spielen. Auch wenn man in dem einen oder anderen Aufsatz Bekanntes wiederzuerkennen glaubt, sind die Beiträge in dieser Zusammenstellung hilfreich und gestatten einen, unvermeidbar wie immer lückenhaften und fragmentarischen Einstieg in die gewichtigen Entscheidungen über Textauslegungsfragen im Horizont konfessioneller Differenzkultur, deren Antworten bis heute virulent geblieben sind. Im Nebeneffekt beweist die Sammlung freilich auch die Anschlussfähigkeit der theologischen Reformationsgeschichtsforschung zu den historisch arbeitenden Wissenschaften in Philologie, Kulturtheorie und zu interdisziplinären Ansätzen der Kommunikations- und Netzwerkkonstellation. Die philosophiegeschichtliche Schwerpunktsetzung – und Sprache – des Bandes sollte Vertreter anderer reformationshistorisch interessierter Wissenschaften jedenfalls nicht hindern, ihn sorgfältig zur Kenntnis zu nehmen. – *Wriedt*

### 3. 2 Humanismus, Geschichtsschreibung, Bildungswesen

**159** *Ronny Kaiser*. Buchkulturen des deutschen Humanismus (1430–1530). Netzwerke und Kristallisationspunkte. Tagung des Interdisziplinären Zentrums „Mittelalter – Renais-